

Erstellt am: 18. August 2025.

Titel des Artikels: Kunst aus Unterwalden

Quelle: Nidwaldner Volksblatt, 1. Dezember 1976, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NVB19761201-01.2.15>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

Kunst aus Unterwalden

Die Kantonale Kulturförderungskommission Nidwalden hat die Berufskünstler von Ob- und Nidwalden eingeladen, neuere Arbeiten für die Weihnachtsausstellung ins Chäslager zu schicken. Von den 161 Werken hat die Jury nur 83 Arbeiten für die Ausstellung würdig gefunden. Im unteren Raum des Chäslagers fallen einem die vom Tod geprägten Bildnisse von Charles Wyrsh auf. Diese vornehm schwarzen Bilder erzählen eindrücklich die Vergänglichkeit des Lebens, — irgendwie hoffnungslos, traurig sind sie ein Spiegel jeglicher Zerstörung, die ihre Auswirkung auf den Menschen hat. Im Gegensatz zu Charles Wyrsh verherrlicht Agnes Wigger das Leben, das Wachstum, die Natur, indem sie Baumblätter vergoldet, sie zu schönen, einfachen Ornamenten umformt. Auf fast unbeholfene Art drückt dies auch Izeren van Doorn mit den Bildern «Ursprung» aus. Eine Hand wirft Samen aufs Feld. Ein Apfel strahlt und glüht vor Leben. Van Doorns Bilder sind nicht gekonnt gemalt, aber die Aussage ist doch eindrücklich. Man ahnt, dass hier ein Mensch um den Ursprung weiss, und dass er es einfach, wenn auch ungenau, malen musste und dies macht die beiden Bilder einmalig. Ein erschreckendes Porträt vom Engelberger Tal hat Paolo Fuchs ausgestellt; zwischen Hahnen und Tittlis, dort wo eigentlich die Spannörter sein sollten, hat er grossartige Häuserreihen hingegesenzt und das Traurige ist, dass die Häu-

ser zu jenem Engelberg passen, «wo Häuser sich erheben am hohen Himmelszelt». Agnes Barmettler illustriert mit den spontan gemalten Oelbildern die Elemente Feuer, Erde, Luft und Wasser

Die spontane Malweise setzt ein tiefes Erlebnis voraus, was man bei den Bildern von Agnes Barmettler sofort spürt, man erlebt mit ... Charles Jeanneret hat die Nordsee erlebt und sie in seinen Bildern festgehalten, die rauhe, kalte Nordsee schlägt einem ins Gesicht ... Fredi Businger ist mit hübschen Mustern vertreten, die er in der Technik der Tiefdruck Aetzung geschaffen hat. Joe Mathis beherrscht die Technik des Radierens. Für die Ausstellung hat er den Märjälensee und das Gwächthorn mit diesem komplizierten Verfahren festgehalten. Barbara Gut malt gekonnt auf naive Art und Weise, und der Betrachter bleibt erfreut vor ihren lieblichen Bildern stehen. Die Bilder sind mit grosser Hingabe zum Detail, mit viel Liebe zum Aussergewöhnlichen gemalt. Die Malweise der Künstlerin ist geduldig, behutsam, sie liebt die Personen, die sie malt, nimmt sich Zeit, sie sorgsam zu kleiden und zu schmücken, während Pater Eugen Bollin mit wuchtig kräftigem Strich Personen aufs Blatt «hinwirft», für ihn zählt die innere und äussere Haltung des Menschen, und dazu genügen für ihn, den virtuosen Zeichner, einige kräftige Striche. Bernhard Wyrsh hat seinen Räumen eine neue Dimension gegeben, indem er sie durch eine Art Fenster bereichert, auch ein Spielbrett ist da auf einem

gestaltet, verdeutlicht er eindrucksvoll, dass Bild zu sehen, und man ahnt in der kühl berechnenden Malweise Ausblick auf kommende Gewinn bringende Spiele der Verformung unserer Umgebung zu Stahl und Beton.

Frau Anna Verena de Nève hat aus im Wald gefundenen Knochen und Blättern Bilder geformt. Einen Knochen hat sie derart bearbeitet, dass sie ihn sogar mit «La Suffisance» bezeichnen konnte, keck, selbstgefällig und von oben herab betrachtet einen die knöchernen Dame. Der Bildhauer Hans von Matt zeigt drei Mädchenfiguren, die durch ihre Einfachheit auf ein reifes Alterswerk hinweisen. Es ist jene Einfachheit in diesen Plastiken zu finden, die Kraft und Harmonie ausstrahlt ... Leben atmet ... Der junge Sarnen Bildhauer Othmar Rothenfluh zeigt drei raffiniert gemachte Bilder voll dunklem Mystizismus, umgeben von Texten über Tod und Leben. Diese schwer zu entschlüsselnden Zeichen mögen den Betrachter zu faszinieren, weil er unbekanntes Land betritt. «Heimkehr» nennt Beat Odermatt seine beiden Bilder und er meint damit die Heimkehr zu seinem Ursprung, die er jeden Tag in der Meditation erlebt. Seine Bilder sind sehr schlicht, entbehren jeglicher technischer Raffinesse, sie sind so schlicht und einfach wie eben jener Weg zum Ursprung es auch ist. Rolf Sutter veranschaulicht mit seinen Zeichnungen, dass alles, was ist, aus gewissen Gesetzmässigkeiten wächst und sich entwickelt. Der wandernde Kunstmaler Beda Durrer hat sich über unsere neuen Geld-

zeichnet mit Farbstift Handtücher, die verschneide fürchterlich geärgert und in seinem Aegerer entwarf er zwei «5 Hunderter von Beda Durrer». Zwischen den sehr vaterländischen Geldscheinen steht der Satz: Kunst muss die Zeit führen, nicht die Zeit die Kunst, und irgendwie hat er recht, wenn er diesen Satz zu seinen Geldscheinen schreibt, führt doch vielfach das Geld in unserer Zeit das Leben und die Kunst. Diese beiden Geldscheine sind ein originelles Zeitdokument, das durch den Aegerer eines Kunstmalers entstanden ist. Wenn man die Bilder «Am Wichelsee» und «Sarnensee» von Josef von Rotz betrachtet, ist man froh, dass man Winterkleider trägt, denn die in kalten Blautönen gemalten Bilder strahlen jene Kälte aus, die vereisten Seen eigen ist. Im Frühling, im Sommer, am Morgen, am Abend, ja immer, wenn Liselotte Moser zum Fenster hinausschaut, sieht sie den Pilatus. Sie sitzt in ihrem Zimmer und malt diesen Berg, wie sie ihn vor sich sieht. Schon hunderte solcher Pilatus Aquarelle soll es geben, und jedes Aquarell ist anders. Der Berg verändert immer wieder sein Gesicht, bleibt aber immer der weltbekannte Pilatus. Für Frau Liselotte Moser muss es ein grossartiges Erlebnis sein, diesen Berg und immer nur diesen Berg zu beobachten und zu malen. Es ist schade, dass nur vier der schönen Pilatus Aquarelle ausgestellt wurden. Marianne Notz hat mit Kunstharzlack schmucke Bäume und Kerbel gemalt. Mit einem fotografierten Ahornsamen gestaltet Otti Steiner Blumen und Bäume. Indem er mit einem Samen einen Baum

im Samen schon der ganze Baum enthalten ist, und dies ist eine wunderbare Erkenntnis. Paul Lussi demonstriert die kraftvolle, brutale Zerstörung eines Hauses. Das Haus, Symbol von Geborgenheit und Schutz, wird zerstört, zerstückelt, zerfetzt. Vielen Menschen fehlen heute Schutz und Geborgenheit.

Die Bilder von Paul Lussi sind Bilder eines Suchenden, Ausdruck eines Suchenden und somit Bilder und Ausdruck vieler Menschen unserer Zeit. Martin Hess hat Tagebuch geführt. 4 Tagebuchblätter sind im Chäslager ausgestellt. Es sind sehr zarte, sorgsam gepflegte, fast zerbrechliche Blätter, eine Art Lebenszeichen, die durch das Verhindern am Sprechen entstanden sind. Einige undefinierbare Wortfetzen und Striche zieren die Blätter, dafür aber steht sehr viel zwischen den Zeilen. Der Betrachter ist aufgefordert aus dem Nichts zu lesen, und er kann den Blättern sehr viel entnehmen, wenn er will. Getrieben durch seinen unbändigen Willen zu formen und zu gestalten schneidet Paul Stöckli Kompositionen, die durch die Richtigkeit der ungewöhnlichen Formen beeindrucken. H. R. Ambauen hat ironisch erotische Bilder nach Stans geschickt. «Schubküsse» zeigt zum Beispiel wie Küsse lieb- und herzlos werden, wenn sie nur noch reine Technik sind. Lippen treffen einander, wenn man die Schublade einer Kommode schliesst, vertechnisierte Liebe ist lieblos... Von Franz Bucher sind 4 sehr schöne Aquarelle von «Frutt» zu sehen. Kätti Durrer

schieden gefaltet sind. Eine Bluse hat sie mit sehr schönen Blumen geschmückt. Durch die Gegenüberstellung von Bluse und Handtuch wird aufgezeigt, dass nicht nur ein Kleidungsstück, sondern auch ein gewöhnliches Handtuch sehr schön sein kann, wenn man es sieht. Kätti Durrer sieht es richtig. «Lebenszeichen» heissen zwei Plastikentwürfe von Kurt Sigrüst.

Der Bildhauer Rudolf Blättler formuliert sein Anliegen in Gipsplastiken, die gar nicht leicht zu entziffern sind. Zum Beispiel sieht man von weitem nur einen grossen grauen Klotz, doch tritt man näher, bemerkt man, dass derselbe gespalten ist und blickt man in die Spalte, sieht man in der tiefen Höhle einen Menschenkopf. Der Mensch will ausschlüpfen aus dieser dunklen Höhle, will auferstehen, dem Dunkel entrinnen, doch die Spalten sind schmal, die Steinmassen wuchtig. Rudolf Blättler hält hier fest, was er erlebt und sieht: der Mensch als Gefangener seiner eigenen unerfüllten im Relativen verstickten Wünsche. Interessant ist auch das Werk «Schoss». Eine Treppe führt in die Tiefe. Die genau gleiche Treppe führt aber auch in die Höhe. Der Mensch hat die Freiheit sich für die Dunkelheit seiner Zeit oder das Licht seiner Zukunft zu entscheiden.

Die Unterwaldner Weihnachtsausstellung ist im Chäslager bis zum 12. Dezember an Samstagen und Sonntagen von 14 bis 17 Uhr und jeweils am Mittwoch von 19.30 bis 21.00 Uhr geöffnet.